

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: 41-42: Villa Patumbah

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RETROSPEKTIVE FÜR DEN MEISTER



01 Pier Luigi Nervi, Städtisches Stadion, Florenz, Detail der Wendeltreppe, 1932.

02 Pier Luigi Nervi, Flugzeughangar in Orbetello im Bau, ca. 1939.

03 Pier Luigi Nervi, Italienische Botschaft, Brasília, Pfeiler des Erdgeschosses, 1969.

(Fotos 01 und 03: Mario Carrieri, Pier Luigi Nervi Project, Brüssel, Foto 02: unbekannt, Quelle: Pier Luigi Nervi Project, Brüssel)

Kann eine Ausstellung einem Ausnahmekonner unter den Ingenieuren wie Pier Luigi Nervi überhaupt gerecht werden? Die aktuelle Schau des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur gta an der ETH Höggerberg punktet mit exzellenten Modellen und Originalplänen, die wichtige Bauten des Meisters fast spielerisch erschliessen.

(ar) In den letzten Jahren hat das Interesse für das Werk und das Wirken von Pier Luigi Nervi eine weltweite Renaissance erlebt (vgl. TEC21 37/2013). In verschiedenen Ländern gab es dazu bereits Ausstellungen und weitere Veranstaltungen. Auch in der Schweiz fand in diesem Jahr an der EPFL eine erste Ausstellung über Nervis Werk statt.

Eine führende Rolle in der aktiven Pflege von Nervis Erbe spielt die von Prof. Carlo Olmo vom Politecnico di Torino kuratierte internationale Wanderausstellung des Pier Luigi Nervi Project und des Centre International pour la Ville et l'Architecture, Brüssel. Dank der Zusammenarbeit mit dem Institut gta und der Professur Philippe Block ist diese Schau nun in der ARchENA an der ETH Zürich auf dem Höggerberg zu Gast. In die aktuelle Ausstellung sind auch Teile der Lausanner Präsentation integriert worden.

MODELL-MEISTERWERKE

Die übersichtliche Werkschau zeigt in zwei Räumen zwölf wichtige, ausgeführte und mehrheitlich noch existierende Projekte von Pier Luigi Nervi. Jedes der betrachteten Bauwerke wird durch einen kurzen englischen

Text vorgestellt; daneben lassen sich auf (leider etwas kleinen) Monitoren die jeweiligen Bauprozesse und die semiindustrielle Vorfabrikation der Bauteile anhand von Filmaufnahmen und Fotos verfolgen.

Die besten Einblicke in die Bauwerke vermitteln die sorgfältig ausgearbeiteten, in Situationsplänen positionierten Teil- bzw. Schnittmodelle in weissem Kunststoff mit rot eingefärbten Schnittflächen. Allein mit der Betrachtung und Analyse dieser filigranen, rundum zugänglichen Kunstwerke in verschiedenen Massstäben zwischen 1:50 und 1:150 könnte ein konstruktiv interessierter Besucher Stunden zubringen. Man wünschte sich die Modelle grösser, am liebsten begehrbar ...

Die ausgestellten Originalpläne und -zeichnungen, Skizzen, Handberechnungen und Listen illustrieren die Bandbreite von Nervis Arbeiten, zwischen intuitiven, impulsiven ersten Skizzen und Visionen einerseits und disziplinierten, architektonisch durchgestalteten und sorgfältig dargestellten Entwürfen und Projekten andererseits. Neben den kleinmassstäblichen Modellen sind auch einige Holzreplikate typischer Bauteile wie Stützen oder Träger zu sehen – allerdings fehlt diesen lackierten Ersatzbauteilen sowohl die haptische, sinnliche Erfahrbarkeit des Betons als auch die Leichtigkeit des von Nervi für filigrane Betonstrukturen entwickelten Ferrocemento.¹ Dafür rücken die eindrucksvollen grossformatigen Fotografien von Mario Carrieri an den Wänden die Ästhetik und die Ausstrahlung von Nervis Bauten buchstäblich ins rechte Licht.

Ergänzt wird die Ausstellung durch einen BBC-Dokumentarfilm von 1965 über Pier Luigi Nervi, der viel über den Konstrukteur, aber wenig über den Menschen vermittelt. Vielleicht, weil für Nervi gemäss seiner eigenen im Interview gemachten Aussage Beton und Stahlbeton stets im Lebensmittelpunkt standen.

DER SKELETTBAU WIRD AUFGELÖST

Die Ausstellung spannt einen weiten chronologischen Bogen über sechs Jahrzehnte. Einige der gezeigten Bauten sind besonders erwähnenswert, weil sie entweder wichtige Entwicklungen markieren oder unter Nichtspezialisten wenig bekannt sind.

Eines von Nervis Frühwerken ist das zylindrische, 1924–1929 erstellte Kinotheater

Augusteo in Neapel. Bereits mit diesem komplexen Stahlbeton-Skelettbau bewies der 33-Jährige seine Meisterschaft im Entwurf kühner, statisch unbestimmter Tragkonstruktionen.² Ein Entwurf, der seinem Credo folgend «mehr der Intuition und praktischen Erfahrung folgte als strenger Berechnung und Analyse».

Mit den zwischen 1935 und 1942 erstellten acht Flugzeughangars in Orvieto, Orbetello (Abb. 02) und Torre del Lago betrat Nervi in mehrfacher Hinsicht Neuland: Seine Tragkonstruktionen weisen weg vom Stahlbeton-Massivbau, hin zu filigranen, bis zu 50 m weit gespannten und trotzdem robusten Strukturen. Hier reichten Intuition und Erfahrung nicht mehr aus, Nervi arbeitete erstmals mit Modellen, um seine Entwürfe zu überprüfen. Ebenso bedeutend war die allmähliche Einführung der Vorfabrikation leichterer, sekundärer Bauteile. Die Hangars wurden 1944 gesprengt, die aktuellen Rekonstruktionen beruhen auf Fotos und Plänen.³

FERROCEMENTO, RIPPEN, KUPPELN

Der Wiederaufbau Italiens nach dem Zweiten Weltkrieg und das einsetzende Wirtschaftswachstum boten Nervi Gelegenheit, seine innovativen Tragkonstruktionen in Verbindung mit dem von ihm entwickelten Baustoff Ferrocemento und neuen, rationellen Baumethoden zu realisieren. Ein Bauwerk dieser Wiederaufbauphase ist die Messehalle B in Turin (Palazzo delle Esposizioni), erstellt von 1947 bis 1948 und bereits 1952–1954 vergrössert. Für das Dach verwendete Nervi erstmals in grossem Umfang seine Erfindung Ferrocemento, und erstmals versteifte er die daraus aufgebaute Kuppel mit den typischen Rippen, die sein Markenzeichen werden sollten.

Ein Hauptwerk des visionären Ingenieurs markiert seinen internationalen Durchbruch als Konstrukteur und gleichzeitig seine Anerkennung durch die weltweit führenden Architekten: Nervis 1952 eingereichter Entwurf für das neue Unesco-Hauptquartier in Paris wurde von der Crème de la Crème der zeitgenössischen Architekturszene (u.a. Le Corbusier) als gebautes «Manifest der Grundsätze der modernen Architektur» auserkoren. Nervi brillierte mit dem 1958 fertiggestellten Bauwerk mit seinen filigran gerippten Kuppeln, der zweifach gekrümmten Decke des

Plenarsaals, die seine später bevorzugte Flächenform des hyperbolischen Paraboloids antizipierte, und der plastischen Gestaltung der 72 je 5 m hohen Pfeiler, die das Hauptgebäude tragen. Letztere brachten ihm in der Presse den Beinamen eines «Michelangelo des Stahlbetons» ein.

Nervis Stern stieg in den 1950er-Jahren noch höher, als die Olympischen Spiele nach Rom geholt werden konnten. Wer ausser ihm, dem Erbauer des Stadions von Florenz (Abb. 01), dem Erfinder des Ferrocemento, hätte die dazu erforderlichen Stadien und Sportpaläste in kurzer Zeit und mit moderaten Kosten realisieren können? Die Ausstellung zeigt aus dieser Zeit den wohlproportionierten Palazzo dello Sport, den kleinen Palast. Der Pallazetto, der immerhin einen Durchmesser von 60 m aufweist, repräsentiert die sublimierte Form des grossen Sportpalasts. Das von 1956 bis 1957 in nur einem Jahr erstellte Stadion ist gewissermassen der Archetypus von Nervis Kuppelbauten. Das international stark beachtete Bauwerk war in konstruktiver, architektonischer und auch finanzieller Hinsicht ein durchschlagender Erfolg – in Italien Nervis Apotheose.

SÄULEN UND EINE BRÜCKE

In den 1950er-Jahren pflegte Nervi auch den Massivbau in Stahlbeton mit derselben Meisterschaft weiter. Hier fesselten ihn insbesondere die Stützen und Säulen grosser Repräsentationsbauten, für die er eine eigenwillige, aus den statischen Anforderungen und der Forderung nach rationeller serieller Herstellung auch in Ortbeton abgeleitete Formensprache entwickelte. Das Design dieser Bauteile ist so typisch, dass die angelsächsische Fachpresse dafür den Begriff des «Nervi Style» prägte (Abb. 03).

Der Ponte del Risorgimento in Verona, errichtet von 1963 bis 1968, zeigt Nervi auch als Brückenbauer. Der Querschnitt des eleganten, gevouteten Kastenträgers über drei Felder verändert sich über die Brückenlänge dem Kräfte- und Momentenverlauf folgend, sodass seine Aussenflächen wiederum die Form des von Nervi geschätzten hyperbolischen Paraboloids aufweisen.

EIN SAAL IN HÖHEREM AUFTRAG

Im Jahr 1963 erhielt der 72-jährige Nervi als Krönung seines Wirkens in Italien direkt von

Papst Paul VI. den Auftrag, eine grosse Audienzhalle im Vatikan zu bauen. Der Meister des Stahlbetons errichtete eine gewaltige, 80 x 100 m messende Halle, unter deren doppelt gekrümmtem Ferrocemento-Dach bis zu 10 000 Gläubige dem erhöhten päpstlichen Thron gegenüber sitzen können. Die Bauzeit bis zur ersten Audienz 1971 nutzte Nervi für die künstlerische Ausgestaltung des monumentalen, in Beton gefassten Wandfensters hinter dem Thron. Im Volksmund ist der Saal bis heute als «Sala Nervi» bekannt.

Am Ende von Nervis Schaffensbogen steht die zwischen 1963 und 1971 entstandene St. Mary's Cathedral in San Francisco. Die fulminante Dernière eines eigenwilligen Genies läutete gleichzeitig den vorläufigen Siegeszug des digitalen Entwerfens ein – bis zur aktuellen Rehabilitation des intuitiven.

Anmerkungen

1 Mit Nervis Entwicklung Ferrocemento – der italienische Begriff ist in die deutsche Fachsprache eingegangen – lassen sich extrem dünnwandige (bis rund 2,5 cm) Betonstrukturen herstellen. Ein Skelett aus mehreren Lagen Maschendrahtgitter wird mit Mörtel und/oder Zementschlamm umhüllt. Wenige, dünne Bewehrungsstäbe (Grössenordnung: 5 mm) stabilisieren die Bauteile und verstärken Kanten und stark belastete Bereiche. Nervi hat neben zahllosen vorgefertigten Bauteilen auch zwei durchaus seetüchtige, grosse Segelboote aus Ferrocemento hergestellt.

2 Ein System ist statisch unbestimmt, wenn die Anzahl der Lagerreaktionen die Anzahl der möglichen Bewegungsrichtungen übersteigt. Mindestens einer Bewegungsrichtung wirkt mehr als eine Lagerreaktion entgegen (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Statisch_unbestimmt).

3 Die Liebe zum Detail, mit der die Modelle hergestellt worden sind, widerspiegelt sich auch in der Wahl des Flugzeugmodells im Hangar von Orvieto: Das italienische Flugboot Savoia-Marchetti S55X war bei seinem Erscheinen 1924 ein revolutionäres Konzept, das noch ein Jahrzehnt später seiner Zeit voraus war. Mit Maschinen dieses Typs führte die italienische Luftwaffe in den 1930er-Jahren mehrere spektakuläre Erdumrundungen in Formationen durch; die letzten Exemplare wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg ausgemustert. Revolutionär, elegant und langlebig – diese Flugzeuge hatten viele Gemeinsamkeiten mit Nervis Bauten.

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung «Pier Luigi Nervi – Architektur als Herausforderung» ist noch bis zum 22. Oktober 2013 zu sehen.

Ort: ARchENA und Architekturfoyer (HIL) sowie Block Lab (Bauhalle, HIF C 51), ETH Zürich, Hänggerberg

Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–22 Uhr (ARchENA), Mi 12–14 Uhr (Block Lab, nur auf Voranmeldung). Der Eintritt ist frei.

LADENBAUTEN – IN KÜRZE



Lola|Fred: Finden Yogastunden statt, können die Kleider an die Decke gezogen werden.
(Foto: Heinrich Helfenstein)

LOLA|FRED, ZÜRICH

(tc) Im September 2012 wurde mit dem Bau-
feld A der erste Abschnitt der neuen Europa-
allee neben dem Zürcher Hauptbahnhof eröff-
net. In dem Gebäudekomplex (Architektur:
Max Dudler) ist auch das junge Zürcher
Modelabel Lola|Fred beheimatet, das in sei-
nem Ladengeschäft einen Hybrid aus Ver-
kaufsfläche und Yogastudio betreibt: Während
der Öffnungszeiten kann man sich mit Klei-
dung und Yogazubehör eindecken, vor und
nach Ladenschluss sowie über Mittag werden
Yogastunden angeboten. Diese Doppelnut-
zung lösten die Planer mit einem der Bühnen-
technik entlehnten System. In der vorderen
Hälfte des 213 m² grossen, recht-eckigen
Raums befinden sich die Kleiderstangen, die
über Drahtseile an der 6.75 m hohen Decke
fixiert sind. Wird die Fläche für eine Yogastun-
de benötigt, können die Stangen unter die
Decke gezogen werden. Der hintere Teil des
Raums beherbergt in einem asymmetrischen
Einbau die fixen Elemente: Garderoben, Du-
schen, WC, Lager und Umkleiden. Das Dach
steht als Bürofläche zur Verfügung. Mit dem
Kniff, die Warenpräsentation flexibel zu gestal-
ten, ermöglichten die Architekten nicht nur die
Doppelnutzung des Ladens. Sie schufen auch
eine Konstruktion, deren Ästhetik zum Produkt
passt. Die Ziehvorrichtungen erinnern an die
Einbauten einer Turnhalle und deuten an,
dass hier ausser dem Kontostand auch Kör-
per in Bewegung geraten.

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Lola|Fred GmbH, Zürich

Architektur: Atelier Jordan, Zürich

Industriedesign/Möblierung:

Michael Kennedy, Zürich

Lüftungsplanung:

Grisoni Klima Lüftung GmbH, Zürich

Brandschutz: Oeschger Brandschutz AG, Zug

Elektroplanung: Otto Ramseier AG, Zürich



Weinhandlung Albert Reichmuth: Weinkisten sind
Erkennungsmerkmal und Möblierung zugleich.
(Foto: Christine Müller)

WEINHANDLUNG

ALBERT REICHMUTH, ZÜRICH

(tc) Der Laden der Weinhandlung Albert
Reichmuth an der Feldstrasse im Zürcher
Kreis 4 ist nicht nur Verkaufsfläche – er ist
auch Seminar- und Degustationsraum und vor
allem: die Visitenkarte des Unternehmens. Be-
herrschendes Element im Innenraum sind die
1500 unbeschrifteten Weinkisten aus dem
Bordelais, die Wände und Decken zu einer
dreidimensionalen Holzlandschaft formen.
Unterschiedlich stark auskragend erinnern sie
an ein überdimensionales Tetris-Spiel. Tat-
sächlich sind sie mehr als nur Dekoration, sie
dienen als Ausstellungsfläche für die rund
570 Weine im Sortiment, als von innen be-
leuchtete Vitrine für Wein und Bücher und ab
und an auch als Sitzgelegenheit. Ergänzt wird
die reduzierte und gleichzeitig ausdrucks-
starke Gestaltung durch schmale Hänge-
leuchten, die in Form und Grösse den Fla-
schen gleichen. Einen Farbtupfer in der
hölzernen Landschaft bildet die Verkaufs-
theke in Burgunderrot – ein Ton, der auch an
den Fensterrahmen wieder auftaucht. Sepa-
riert, aber ebenfalls im Erdgeschoss des
Gebäudes befindet sich der Sitzungsraum für
rund 15 Personen. Hier werden Schulungen
und Degustationen abgehalten. Optisch ent-
spricht der Raum einer reduzierten Variante
des Ladengeschäfts, lediglich die Stirnseite
und die Decke sind mit den Kisten verkleidet.
Für die Gestaltung gewannen die Architekten
2011 den AIT Application Award in der Kate-
gorie «Shop».

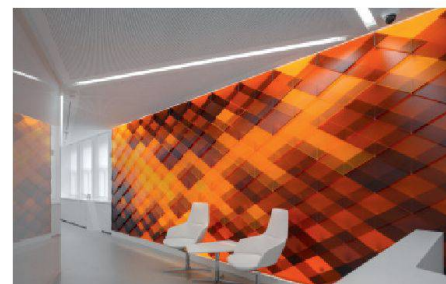
AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Albert Reichmuth AG, Zürich

Architektur: OOS AG, Zürich

Lichtplanung: Sommerlatte+Sommerlatte AG,
Zürich

Signaletik/Grafik: Caspar, Poltéra, Zürich



Raiffeisenbank Schaffhausen: Durch Überlap-
pungen der farbigen Glasschindeln entsteht ein
Kaleidoskopeffekt. (Foto: Roger Frei)

RAIFFEISENBANK, SCHAFFHAUSEN

(tc) Das mittelalterliche Haus, das die umge-
baute, im Mai 2013 fertiggestellte Raiffeisen-
bank beherbergt, steht gegenüber dem
Hauptbahnhof in der Schaffhauser Altstadt.
Die Bank befindet sich im Erdgeschoss. Die
lang gezogene, leicht geknickte Fläche er-
streckt sich von der Bahnhofstrasse bis zu
einem Innenhof. Durch diese Disposition
konnte das gewünschte Raumprogramm – die
vorgelagerte, während 24 Stunden zugäng-
liche Zone mit Bancomat und die offene
Kundenhalle mit separaten Besprechungs-
räumen – gut umgesetzt werden. Diskreter
geht es tiefer im Innern der Bank zu. Bestim-
mendes Gestaltungselement sind die mit LED
hinterleuchteten Paneele aus rautenförmigen
Glasschindeln, die in wechselnder Kombina-
tion übereinander angeordnet sind. Ihre Far-
ben – Rot, Orange, Gelb und Weiss – sind den
Fassadenmalereien der Altstadt entlehnt. Die
Form erinnert an das ursprünglich waben-
förmige Logo der Bank. Die Anordnung der
Schindeln variiert. Der Rest des Innenaus-
baus ist weiss gehalten, diagonale Lichtschlit-
ze in der Akustikdecke sorgen neben dem
Tageslicht für die Grundbeleuchtung.

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Raiffeisenbank Schaffhausen

Architektur: NAU Architecture, Zürich

Drexler Guinand Jauslin Architekten, Zürich

Gestaltung Glasschindelwand: ROK, Rippmann

Oesterle & Knauss, Zürich

Bauleitung: Archobau, Zürich

HLKKS-Planung: E+H Ingenieurbüro,
Schaffhausen

Elektroplanung: WKS Elektroplanung,
Schaffhausen

Bauingenieurwesen:

Wüst Reilstab Schmidt, Winterthur

Bauphysik: Braune Roth, Böz

Lichtplanung: mat| Lichtgestaltung, Adliswil

DER BLICK VON OBEN

Dass die Kunst von technologischen Entwicklungen inspiriert wird, ist allgemein bekannt. Beeinflusst sie umgekehrt aber auch die Welt der Technik? Besteht gar eine Wechselwirkung zwischen Kunst und Technik? Dieser Frage widmet sich Christoph Asendorf in seinem Buch «Super Constellation – L'influence de l'aéronautique sur les arts et la culture».

Anhand der Entwicklung von den ersten Luftschiffen bis zur modernen Raumfahrt zeigt Asendorf auf, dass die Wechselwirkung zwischen Technik, Militärstrategie, Architektur, Philosophie, Kunst und Film grösser ist, als man allgemein glauben mag. Tatsächlich besteht sogar ein dichtes Netz aus sich gegenseitig beeinflussenden, bereichsübergreifenden Ideen und Methoden.

Ganz in der Tradition der deutschen Kulturwissenschaft stellt «Super Constellation» vor

dem Hintergrund der Luftfahrtentwicklung die Technologie- und Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts als kohärentes Ganzes dar. Der Autor ist überzeugt, dass die Eroberung der Lüfte ein wichtiger Katalysator für die Moderne war, und legt diesen Gedanken eindrücklich dar. Er zeigt disziplinenübergreifende Konzepte auf, die in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen ähnliche Entwicklungen hervorbringen können. Diese Gleichzeitigkeit der Entwicklung in verschiedenen Disziplinen schreibt Asendorf dem Zeitgeist der Luftfahrt zu.

ZEITGEIST STATT HISTORIE

Im Vorwort unterstreicht Angela Lampe, dass Dinge, die unter diesem Aspekt betrachtet werden, ihre Singularität verlieren und zu Sinnbildern einer ganzen Gesellschaft oder Epoche werden. Die Orientierung am Zeitgeist statt an der herkömmlichen Geschichtsschreibung ermöglicht es, technologische



Christoph Asendorf, Angela Lampe: Super Constellation. L'influence de l'aéronautique sur les arts et la culture. Éditions Macula, Paris 2013. 528 Seiten, 274 Abb., 24 x 16 cm. ISBN 978-2-86589-072-9. Fr. 35.90. Die deutsche Erstausgabe ist im Springer Verlag erschienen und momentan vergriffen.

Neuerungen und ästhetisch-kulturelle Entwicklungen zu einem einzigen Bezugssystem zu vereinen. Diese Methode schreibt Angela Lampe dem Basler Kulturhistoriker Jacob Burckhardt zu, der bereits 1860 vorschlug, die Kunstgeschichte um die Alltagsgeschichte zu erweitern, um zu einer ganzheitlichen Sichtweise zu gelangen.

Momente des Glücks.

In der beliebtesten Küche der Schweiz.



Olma - St. Gallen

10. - 20.10.2013
Halle 3, Stand 3.0.30
Messe Gelände Olma



Neben Zitaten und Adaptionen (das Möbel-design der 1950er-Jahre, das die Innovationen der Luftfahrt aufnahm) sowie bewussten Einflüssen (die von der Vogelperspektive inspirierte Kunst, die ausdrückt, wie der moderne Mensch in seine neue, dezentrierte Umwelt geworfen ist) gibt es einen sich ständig wandelnden Zeitgeist, der sich nicht nur in den Darstellungsformen niederschlägt, sondern auch die Entwicklung insgesamt beeinflusst. Asendorf belegt diese Wirkung mit zahlreichen Beispielen für ungeplant synchrone Entwicklungen, die ebendiesem Zeitgeist zuzuschreiben sind.

EINE FORM, VIELE MÖGLICHKEITEN

Ein schönes Beispiel ist die Schalenbauweise, die in den 1930er-Jahren sowohl in der Architektur als auch im Flugzeugbau zur Anwendung kam. Die geodätischen Dachstrukturen von Pier Luigi Nervi (vgl. Seite 8) und die neuen Konstruktionsmethoden für Flug-

zeugrümpfe folgten demselben Prinzip: Beide beruhen auf sich kreuzenden Diagonalen, «die in Form der Oberfläche des Körpers gekrümmt sind und in Richtung der grössten Schubspannung verlaufen».

Während die Bauingenieure Wege suchten, um möglichst grosse Flächen mit möglichst wenig Stützen zu überspannen, wollten die Luftfahrtingenieure möglichst grosse und leichte Flugzeugrümpfe bauen. Das gelang ihnen, indem sie das Volumen der tragenden Elemente reduzierten. Die wissenschaftliche Antwort auf beide Herausforderungen nutzt ein und dasselbe Prinzip: Die Aussenhaut der Dach- oder Flugzeugrümpfkonstruktion wird neben dem Skelett selber zum tragenden Element. Asendorf will mit seinem Buch aufzeigen, dass solche bereichsübergreifenden Phänomene keine Ausnahmen, sondern die Regel sind und als solche die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst bestimmen.

NEUER ZUGANG

Der angenehm flüssig zu lesende Text beleuchtet in jedem Kapitel mehrere Disziplinen und verknüpft in schnellem Wechsel ihre Entwicklungen. Dieser Aufbau könnte verwirren, doch ist das Gegenteil der Fall: «Super Constellation» untermauert auf äusserst sinnreiche und kluge Weise die These, dass die «airmindedness», die zentrale Rolle der Luftfahrt, ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis des 20. Jahrhunderts ist. Das Buch ist nun erstmals in französischer Übersetzung erschienen.

Christophe Catsaros, Chefredaktor der Zeitschrift «Tracés», cc@revue-traces.ch

BUCH BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung unter Angabe des Buchtitels, Ihres Namens sowie der Rechnungs- und Lieferadresse an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.

Knauf Silentboard – Schallschutz der Extraklasse.

Höchste Leistungsfähigkeit im Schallschutz und dabei superschlank – das kann nur Knauf Silentboard. Die Spezial-Gipsplatte übertrifft selbst die erhöhten Anforderungen an den Schallschutz gemäss SIA 181. Die Einflüsse der Umwelt bleiben draussen, der eigene Sound bleibt drinnen.



KNAUF

Knauf AG • Tel. 058 775 88 00 • www.knauf.ch